

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 1 (1938-1939)
Heft: 8

Artikel: Der Grossätti vom Läberbärg
Autor: Marti, William
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

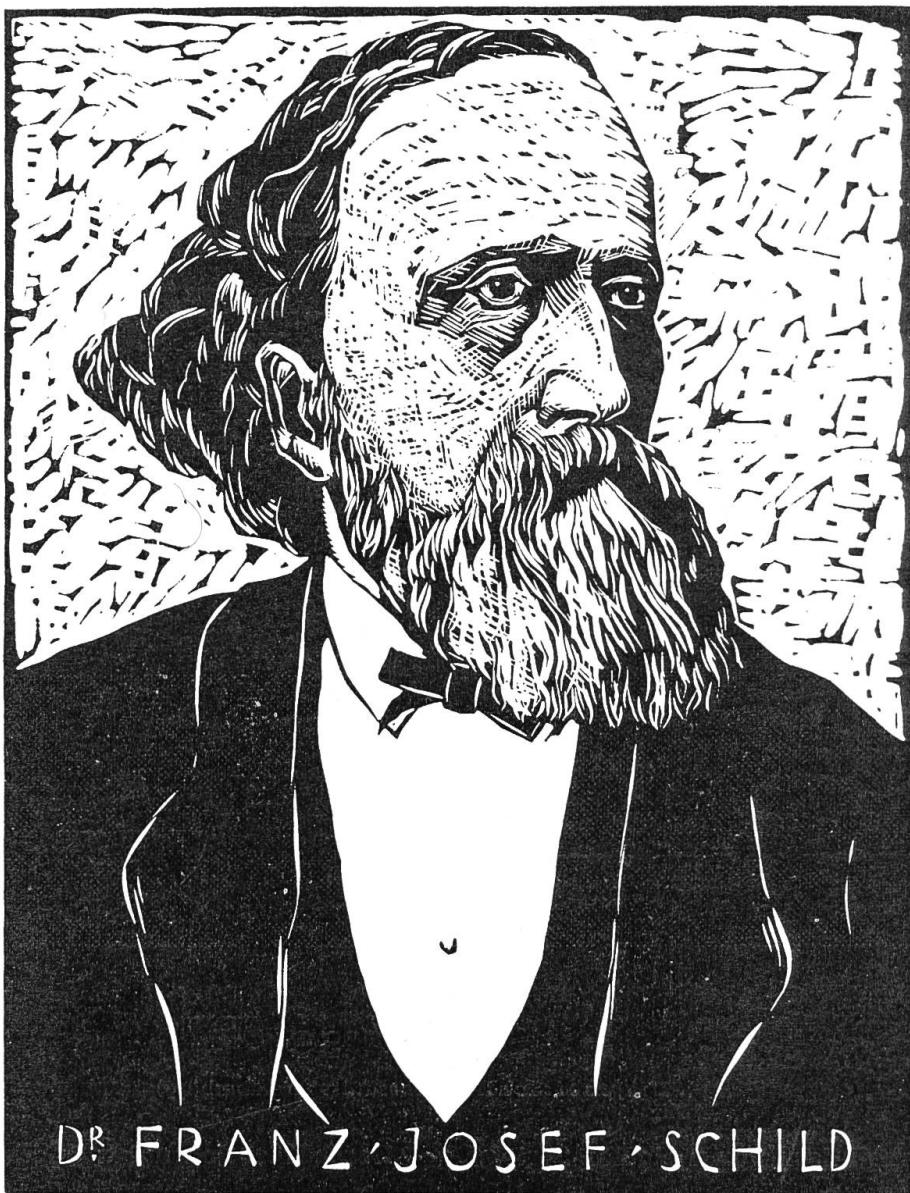
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Grossätti vom Läberbärg

15. August 1821 — 13. Februar 1889.



Holzschnitt
von E. Bärtschi

Anno 1850, am 22. Christmonet si zirka 200 revisionslustigi Gränchner a Volkstag uf Balstel g'marschiert. Mit ihne isch ne stämmige Burema vo ufg'wecktem Wäse g'laufe, wo ne 9jährige ufg'schossne Bueb a dr Hang g'föhrt het. Das isch der Vehdokter und Bur Philipp Schild gsy, en yfrige und überzügte Demokrat, wo sis Söhnli Franz Seppli uf Balstel mit-gnoh het, für ihm frueh gnue demokratischi Grund-sätz byz'bringe. No im höchen Alter

het der Dr. Franz Josef Schild, wo unterm Schriftstellername «Grossätti vom Läberbärg» bikannt gsy isch, vo der dängwürdige Landsg'mein z'Balstel verzellt und stramm isch er a dr 50-jährige Gidäckfyr i de Reihe vo de Veteranen g'maschiert.

Uese Franz Seppli het e bösi Ju ged gha. Si Vatter isch frueh vo siebe Ching e wäg g'storbe und die armi Muetter het uf däm verschuldete Heimat a der Bettlestross die Ching elleini

müessen erziehe. Mit bitterem Humor verzellt er im «Frytigsmannli», was die Familie alles het müesse duremache. Der Frytig isch ebe der Tag gsy, a dem die grichtlich Ygab für e Gäldstag het müssen i's Amtsblatt g'schickt wärde. Im Gedicht «Lumpe» schrybt er ironisch:

Der Weibel chunt, der Frytig chunt,
Muesch über's Stäckli gumpe.

Wie mängisch si üse Franz Seppli oder syni Gschwüsteri by Sturm und Räge uf Solothurn yne g'laufe, für bi dene härzlose Gläubiger goh az'halte. Deheime isch nit sälte Not und Mangel Gast gsy, und wuchelang het die grossi Familie der Hunger mit g'schwellte Härdöpfel und Mählbry müesse stille. Aber die Bursche und Meitschine sy ganz glych g'wachse und us allne isch öppis Rächts worde. Der Joggi, der älter, der Lipp und der Sebis si Vehdökter worde und der Jüngst, der Sepp, het Chemie g'studiert und isch Profässer worde z'Bern obe. Uese Franz Sepp aber het, nachdäm er 's Gymnasium z'Solothurn bsucht gha het, i de Johre 1844 bis 1847 in München und Wien Medizin g'studiert und in Züri 's Staatsexame bistange. In Züri het er au viel mit em dütsche Freiheitsdichter Georg Herwegh und em Zürcher Dichter Reithart verkehrt, wo ihn für die mundartische Dichtung hei chönne bigeistere. —

Anno 1855 chunt der Franz Sepp uf Gränche, is alte Heimet cho praktiziere und hürotet drno d'Fanny Fankhuser vo Burglef. Es isch en alti Städanteliebi gsy. Im alte Bachtele-Bad, wo die Jungfere Fankhuser Kurgast gsy isch, het er sie lehre kenne und das guete Fanny het ihm au viel zum Studiere verhulfe gha. —

Näbe syr Beruefsarbeit het er G'schichte und Värsli dichtet und au fürs öffentliche Läbe Interessi zeigt. Er isch en yfrige Schütz und Patriot gsy. I sym lange Chittel, sym höche Filz-

huet, syne Brülle uf der höche Stirne und mit sym Stutzen am Arm isch er im Volk als en eigene Chutz bikannt gsy. Sy Fründ und Zytgenoss, der Kunstmaler Frank Buchser us em Fäldbrunne het ihn so i eim vo syne letschte Bilder verewiget. (Kritik).

In Gränche het er en Läsezirkel gründet, 'sVolk het ihn zum G'schworne und Kantonsrot g'wählt und im Militärdienst isch er Sanitätshauptme gsy. Churz und guet: er isch ne Magsy, wo tapfer für's allgemeine Wohl ygstange isch und nit immer uf e persönlich Vorteil abgrichtet gsy isch. Syni Värse und Gschichte sy im Gränchner Dialekt g'schriebe und hei ihren Ursprung i Schilds patriotischem Inträssi. Sie bihandle Volksbrüch und Sage us em Läberberg. Ne Teil wiest ordli poetische G'halt uf, z. B.:

|| „Der Lächema“

D'r Bättler het kei Gäld und Guet
Und doch e frohe, freie Mueth;
Und muess er z'letscht i d'Heimet goh,
So frogt er au nit vil d'rno
Und seit: «Das macht m'r währli nüt,
Mir sy halt numme Lächelüt.»

D'r Buur schafft Wuche-n-us und y,
Er meint, es chönn' nit angersch sy,
Füllt Hüüser und füllt Spycher a,
Und isch d'rby-n-e plogte Ma;
Doch wart', au du muesch no d'rvo,
Du hesch dy Sach' blos z'läche g'no.

D'r Herr isch fryli besser d'ra,
Er will halt syni Zinse ha;
Er isst und trinkt und pflägt sy Lyb,
Het was er will zum Zytvertryb;
So läbt er furt und dänkt nit dra:
Au er syg numme Lächema.

D'r Fürst mit Szepter und mit Chron',
Sitzt ruehig uff sym weiche Thron,
Het Städt' und Länder wyt und breit,
Und glaubt, er heig's uff d'Ewigkeit;
Het Gäld und läbt i Suus und Bruus,
Doch goht au ihm sys Läche-n-us.

Vom Chaiser bis zum Bättlerma
Wird niemer do Verblybe ha.
Es Wägli fürt d'r Heimet zue —
Und n-jeders Härz fingt dört sy Rueh'.
Läb' fromm und rächt und merk' my
Düt:

Mir All' sy numme Lächelü!

Bim Läse vo syne prosaische Schrifte, die bim Langlois z'Burglef use cho sy, stuunt me über dä dichterisch Scharfblick für's Landläbe. I sym dritte Bändli, es heisst: «Us em Volksmund», schrybt er sälber:
Wotsch du i Sprüch und alte Dinge
Die reini Wohret usebringe,
Gang nume-n-an e Buretisch,
Wo' n all's no g'sung und urchig isch.

Ne Sittespiegel vo usgängs am 18. Johrhundert finge mr i syne Gschichte: «Der Venner-Joggeli» und «Der Tschamperi-Sepp». — Dr Grossätti vom Läberbärg isch au ne yfrige Sammler vo alte Volkslieder und Idiotisme gsy, und bi der Yfuehrig vom schwyzerische Idiotikum het me bym Grossätti ne flyssige Mitarbeiter g'funge. Au ne Volksoper het üse Grossätti gschriebe. I syne «Sennefahrte», zu deene der Gsangslehrer Schneeberger vo Biel d'Musi g'schriebe het, fingt me nes Stück Aelplerläbe in dramatischer Form. Z'Solothurn und z'Gränche isch die Volksoper viel ufg'föhrt worde. —

Sogar mit Archäologie het si üse Grossätti abgäh. Im Solothurner Museum liege ne grossi Anzahl Gäge-

stäng us der Zyt vo de Pfahlbauer, de Kelte und Römer als Gschänk vom Dr. Franz Josef Schild. Syni Verdienst uf däm Gebiet si anderwyttig höch g'würdiget worde. So isch er Ehremitglied vo der antiquarische Gsellschaft Züri und vo dr naturforschende Gsellschaft Basel gsy. —

I synen alte Tage isch er do no uf Solothurn züglet. Gäge Fäldbrunne use uf em Bluemerain het er no nes Hüsli bauet und het ihm der Name «Frytigsrueh» gä. Wenn er au im Alter e chly ungsorgeter het chönne läbe, so sy -n ihm au denn no bitteri Erfahrigie nit erspart bliebe. I syr trostlose Verlasseheit wärden ihm die Värse i d'Sinn cho si:

My Wagen alt foht afe gyre,
Do hälft mr, wär mr hälfe cha.
Vo Schmiere darf me nümme rede,
Kei Salberei schlloht öppis a.

Dank ig a myni Buebe-jöhrli,
So isch mis Läbe wie ne Traum.
Au 's Frächtli ryfet a sym Aestli,
Und isch es ryf, so fallts vom Baum.

Am 15. Hornig 1889 isch der Volksdichter Dr. Franz Josef Schild, der Grossätti vom Läberbärg, still übere-gschlummeret. Sy Grabstei stöht hüt no bym St. Niklauser Chilchli und in Gränche erinneret en grosse Granitstei a der Bielstross a üse Volksdichter und Mitbürger, a Grossätti vom Läberbärg. —

William Marti

Der Sigerst

Eine Geschichte vom Einfall der Franzosen 1798

von Dr. Fr. J. Schild

Es isch am 1. Merz z'Obe g'si, in ere schöne, monschynige, heitere Nacht, wo d'Frau Sigerst, es jungs, buspers Wybli, ihri feuf no unerzogene Chingli z'Schlofe g'leit und gaumet het und ihre Ma, d'r Sigerst, wo-n-usgange-n-isch, chuum het möge-n-erwarte.

«Guete-n-Obe, Fraueli! Bisch im Bett und schlöfe-n-ü-si Butzli?» seit d'r Sigerst, wie-n-er i d'Stube chunnt. «Jo, my liebe Hans, aber worum so spot?» — «Fraueli, wenn wüsstisch, was ball über üs wird cho! Gottlob, 'ass üsi unschuldige Chlyne kei Ahnig hei d'rvo und ne nüt d'r Schlof und Friede stört!